

renmarkt.
n, Lüdenscheid.
ca. 10 Uhr.
England 23 000 000

22. August	1914
100,00	2102250,0
50,00	240300,00
5,00	872175,00
5,00	992475,00
62,5	1418537,0
5,00	150375,00
5,00	230675,00
500,00	2426050,00
50,00	5313250,0
4,00	302755,00
5,00	926400,00
1,00	707785,00
1,00	7519,00
0,00	158390,00

ankens der Devisen-
ste sich am Effekten-
fangskurse wiesen im
n auf. Banken- und
äterhin führten Käufe,
r beträchtlichen Auf-
wänden 14 Millionen,
nd Börsen je 7 Mill.
st, doch flaute das
er etwas ab. Saluta-
Deutsche Reichsan-
4 prozentige 40 000,

hlichen Angebots vom
Käufer ziemlich zurück-
Mäßen nach wie vor
are angeboten. Auch
falls billiger abge-
mittel hatten ruhigeres

Der Vizepräsident
nd Pascha, hat er-
onstantinopel wieder
hauptstadt der neuen
assende Vorbereitung-
und mit dem Eisen-
g eine orientalische
gen Mäßen. Von
hlichen Zeitung, wie
zerklüfteten Hügel
hat ein außer-
cht der kühne Plan,
Washington anzu-
beamt und Archi-
die Geländeschiffe-

achbarschaft
„Erlöb“.

her dem in der Ge-
erfassung vom 5.
geschlossenen Vertrag
100 000 muß von
Mitgliedern ein wei-
Betrug von 29.1923
assierter Herrn Wil-
Kogel, Redendr. 3
chri iermeister Herrn
Kimm, Lufnstr. 13
er werden. Bei
er Zahlung 20 %
las.

Der Vorstand.

oldwerte
geschützte
rindungen.

wirkung durch
ntbüro Köchling,
Hagen i. W.
Concordiastr. 7
nsprecher 3436.

eyer's
de-Führer

20 Schritten
beliebigen Bogen
fabriken Alben
praktische und
moderne
schneiderei

it Damen-Kleidung
2: Kinder-Kleidung
je 30 Mark
it zu haben, soll von
lag Otto Beyer
Leipzig-T.



Lüdenscheider Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt monatlich 770 000 M.
frei Haus, und 750 000 M. für Abholer.
Einzelaummer 50 000 M.
Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet 24000 M., Familien-Anzeigen u. Stellen-
gesuche 16000 M. Bekleben 36000 M.
Auswärt. 32000 M. Neulagen 60000
Jeder Abhatt fällt bei Konsumen, gericht-
licher Beitreibung der Gebühren fort.

Druck und Verlag von Karl Sasse, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Otto Scaar, Lüdenscheid.

Nr. 197. Freitag, 24 August 1923. 56. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, die sich vor allem mit der auswärtigen Politik und der Ruhrfrage beschäftigte hat.

Der Reichskanzler wird bei Gelegenheit eines Frühstücks, zu dem er vom Deutschen Industrie- und Handelsstag eingeladen worden ist, heute nachmittag eine Rede über das Reparationsproblem halten.

Gestern fand ein französischer Ministerrat statt, über den amtlich mitgeteilt wird, daß neben der Erledigung der laufenden Angelegenheiten Poincaré über die auswärtige Lage Bericht erstattet habe.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Brüssel wird die belgische Antwortnote erst am Freitag nachmittag in Paris zur Kenntnis gebracht werden. Am Montag wird sie in London übergeben und erst am Dienstag veröffentlicht werden.

Im Hauptauschuß des Reichstages machte Hilferding eingehende Mitteilungen über die Finanzlage des Reiches.

Wie verlautet, soll die Verkehrsperre ab 25. August verschärft durchgeführt werden. Die Ausgabe neuer Pässe soll beschleunigt werden.

Amtlicher Dollarkurs 23. August: 5 092 700.

Poincarés Bedingungen.

Endlich ist das Rätsel gelöst. So gelöst, wie man es eigentlich in Deutschland immer vorausah: Auch jetzt hat England bei Frankreich nichts erreicht. Poincaré bleibt der alte, der unwandelbare. Er denkt nicht daran, mit England über sein Recht, ins Ruhrgebiet einzumarschieren zu diskutieren. Vielmehr sucht er England zu schlagen: Wenn ihr sagt, es sei nicht mit dem Versailler Vertrag vereinbart, wie konnte da Lloyd George wiederholt gegen Deutschland die Drohung gebrauchen, wenn es sich nicht füge, werde das Ruhrgebiet besetzt? Wie konnte er denn sogar seine Zustimmung zur Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geben? Gewiß, diese Gegenfrage ist berechtigt. Aber Poincaré überlegt, daß die Engländer inzwischen an ihre Brust geklopft und ausgegeben haben: Wir haben eben einen Fehler begangen, der jetzt gutgemacht werden soll, nachdem der Rechtsstandpunkt klar liegt. Und England wird immer wieder von Poincaré hören: Kommt jetzt nicht mit dem Recht, wo ihr es auch beugen wolltet, wenn es euch recht war. Er wird sich, wenn er sich des sogenannten Rechtsbegriffes, den die Engländer aufgestellt haben, nicht mehr erwehren kann, zu der Behauptung die Zuflucht nehmen, die jetzt schon in Pariser Zeitungen auflautet: Recht ist, was notwendig ist. Und Poincaré hält die Besetzung der Ruhr heute noch für notwendig, denn er sagt in der Note an England, die Besetzung war nötig, um die deutsche Zahlungsfähigkeit festzustellen. Eine eigenartige Feststellung, aber im Poincaréschen Geiste sehen die Dinge eben anders aus als bei normalen Menschen. Er gibt zu, Deutschland könne jetzt nichts zahlen und will ein Moratorium gewähren. Daß die völlige Zahlungsfähigkeit über die Folge seiner Gewaltmittel gewesen ist, wird die Welt von ihm nicht hören.

Er will das Moratorium nur gewähren, wenn die Reparationsfrage klar liegt. Deutschland soll 30 Milliarden zahlen, davon 26 Milliarden an Frankreich. Es ist nicht nötig, daß noch Sachverständige hier herumprüfeln. Poincaré weiß allein Bescheid. Die Garantie, die er aufstellt, verlangt die Ueberführung der Bahnen links des Rheins in den Besitz eines Konfortiums. Er will weiter deutsche Bergwerke enteignen und sie in die Hände französischer Kapitalisten geben. Deutschland soll die Sachlieferungen fortsetzen, die Zölle sollen in Gold gezahlt und den Alliierten zugestimmt werden. Ein Teil der deutschen Devisen soll in die Hände der Alliierten wandern. Die Ruhrbesetzung scheint Poincaré eine Nebenerscheinung. Aber wenn Deutschland den passiven Widerstand einstellt, will er sich dazu hergeben, die „unmöglichbare“ Besetzung durchzuführen. Deutlich leuchtet der alte Geist, der nichts, aber auch nichts nachgegeben hat. Trotz aller englischen Noten und Bemühungen. Mit Recht sagt der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der sich Europa beschaute hat: Vorläufig besteht keine Möglichkeit zur Beilegung des Ruhrkonflikts. Die Aussichten einer baldigen Regelung der Reparationsfrage seien sehr ungünstig. Und er hat recht: Nach dieser neuen Note Poincarés ist nicht daran zu denken, daß so bald die Vermunft fliegen wird, nicht daran zu glauben, daß es England fertig brächte, Frankreich eines anderen zu belehren.

Vor einigen Tagen schrieb der „Manchester Guardian“, so lange die gegenwärtige französische Kammer bestünde und Poincaré am Ruder sei, sei eine wirkliche Änderung der französischen Politik nicht zu erwarten. Aber nur eine Änderung dieser Politik kann Europa den Frieden, kann die Regelung der Reparationsfrage bringen. Das wird man immer deutlicher auch in England erkennen können. Wir in Deutschland sind uns schon lange darüber klar, daß ein schredlicher Winter bevorsteht. Freilich haben wir die Gewißheit, daß er nicht nur in Deutschland tiefe Spuren hinterlassen wird, sondern auch die Not in Frankreich sich zur Empörung der breiten Masse steigern muß. Und wenn dann im Frühjahr die französischen Wahlen stattfinden werden, ist wohl anzunehmen, daß die Poincaré-Kammer und ihr Meister den Abschied vom notbeladenen französischen Volke erhalten. Die Politik Poincarés und seiner Kammer ist die beste Vorbereitung für die französischen Wahlen. Gegner dieser Politik haben nicht nötig, noch

eine besondere Propaganda zu treiben. Poincaré bestimmt selbst die Zeit seiner Erfüllung. Aber so lange er noch am Ruder ist, werden wir keine unverständlichen Reden und seine Noten nach dem neuen Muster hinnehmen müssen, als Lüdenschneider, als fortlaufende Beweis, wie dieser Mann sich selbst mit seinem Unverstande das Grab gräbt.

Amerikanischer Selbstzweck.

Berlin, 23. August. (Eig. Meld.) Bekanntlich haben bereits die amerikanischen Farmer sich bereit erklärt, Deutschland einen

größeren Kredit zum Einkauf von Weizen in Amerika zur Verfügung zu stellen und dadurch Verhandlungen wegen Aufnahme dieses Kredits erwirkt. Nun haben sich auch führende amerikanische Geschäftsleute an den Präsidenten gewandt und ihm nahe gelegt, zur Lösung des europäischen Problems mitzuhelfen, da die Notlage der amerikanischen Landwirte immer größer werde, weil ihnen das Absatzgebiet fehle. Wie wir hierzu hören, ist auch von den amerikanischen Geschäftsleuten zunächst die Bewilligung eines Kredits an Deutschland angeregt. Jedenfalls wird diese Frage zugleich mit den Kreditverhandlungen, die bereits begonnen haben, verbunden werden.

Silferdings Programm.

Unhaltbare Lage der Reichsfinanzen. Die großen Defizitquellen. Der Plan der Markstiftung. „Brutale Steuerpolitik“.

Berlin, 23. August. (Drahtmeldung.) Die heutige Sitzung des Haushaltsausschusses hatte die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands zum Gegenstand. Der Vorsitzende Heymann (Sog.) wies auf die große Wichtigkeit dieser Materie hin, deren gesamter Komplex die Wurzel des staatlichen Seins betraf.

Alsdann nahm Reichsfinanzminister Dr. Hilferding das Wort und entschuldigte zunächst den Reichskanzler, der durch dringende Geschäfte verhindert sei, in der Sitzung seine Ausführungen zu machen, wie ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Dr. Hilferding führte dann aus:

Das neue Kabinett habe die Geschäfte in einer Lage übernommen, die nicht nur politisch und sozial außerordentlich ernst gewesen sei, sondern die auch vom finanziellen Standpunkt aus fast als verzweifelt

angesehen werden müsse. Die außerordentliche Erregung und Wahrung während der letzten Zeit des Kabinetts Cuno war die Folge der plötzlich weiterreichenden Dollarsteigerung, die sich in außerordentlich starken Lohnerhöhungen auswirkte und zu starken Lebensmittelpreissteigerungen zum Teil über das Weltmarktpreisniveau führte, sodaß die größte Gefahr bestand, daß die Ausfuhr ins Ausland gerate und eine allgemeine Wirtschaftskrise eintrete.

Wir sind heute, führte der Finanzminister weiter aus, in einer Lage, wo wir nicht nur für alle Ausgaben des Reiches aufkommen und nicht nur das kolossale Defizit des Reiches zu decken haben, sondern daß wir darüber hinaus das gesamte Defizit, das die Länder haben, zum größten Teil auch

das gesamte Defizit der Kommunen auf das Reich übernehmen müssen, wenn nicht der Zusammenbruch der gesamten Verwaltung eintreten soll.

denn die Länder und Kommunen sind gar nicht in der Lage, aus den bereitstehenden Mitteln die außerordentlich erhöhten Gehälter und Löhne zu tragen. Die gesamten Ausgaben der Verwaltung müssen also vom Reich getragen werden, obwohl das Reich selbst nicht die notwendigen Mittel aus den Steuern für diese Ausgaben aufzubringen vermag. In der letzten Zeit haben sich auch noch andere Symptome bemerkbar gemacht, die eine ganz energische Gegenaktion unbedingt erforderlich machen. Es ist bekannt, daß die Beilegung des Buchdruckerstreiks, die eine absolute Notwendigkeit war, weil wir durch den Streik in der Reichsdruckerei und in den übrigen Druckereien in eine fürchterliche Katastrophe wegen des Notendrucks geraten wären, nur möglich gewesen ist, indem das Reich zusagte, daß ein Teil der Lohnerhöhungen aus Reichsmitteln gedeckt würde. Neben den Löhnen in der Privatindustrie zahlen wir im Grunde genommen ausdrücklich auch einen Teil der Gehälter sämtlicher gemeinnütziger Anstalten, sämtlicher Fürsorgeanstalten und dgl. Auch auf dem Währungsgebiet sind wir geradezu auf einen

anarchischen Zustand geraten,

der durch das plötzliche Hinausschießen des Dollarkurses entstand, sodaß die Banknotenschnappheit und außerordentliche Panik erfolgte. Als eines der Hilfsmittel wurde zunächst die Ausgabe von Notgeld gewährt. Auch zahlreiche Privatbetriebe sind dazu übergegangen, völlig ungeeignet und unsunderl Notgeld auszugeben. Wir sind auch hier in gewisse anarchische Zustände geraten. Das Problem der Abhilfe ist schwer im besetzten Gebiet, aber im unbesetzten Gebiet muß die unregelmäßige Notgeldausgabe möglichst schnell beseitigt werden. Die Reichsbank ist in der Lage, den Notenbedarf zu decken.

Die Ausgaben des Reiches sind derart, daß wir zunächst nicht in der Lage sind, durch Steuern den ganzen Betrag der Ausgaben zu decken.

Von der Goldanleihe ist ein besseres Ergebnis zu erwarten, als bei der Dollaranleihe. Aber trotzdem ist unsere Finanzlage außerordentlich ernst. Es ist die Frage, welche Mittel man noch ergreifen kann, um möglichst rasch zu einer Abstellung und möglichst vollkommenen Beseitigung der Inflation zu gelangen. Die Regierung muß alles daran setzen, um sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben für Abhilfe zu sorgen. Der Minister erklärte sodann

die fünf großen Defizitquellen.

Die erste sei die Ausführung des Friedensvertrages. Diese habe im Januar noch die Summe von 450 Milliarden erfordert. Im Juli sei sie bereits auf 4 Billionen gestiegen und für August sei mit einer Vervielfachung der Summe zu rechnen. Der finanzielle Effekt, der von der Regierung Cuno vorgenommenen Einstellung der Sachlieferungen ist nicht allzu groß, weil

Die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und der Reichskanzler Stresemann

„An alle Schichten des Volkes richten wir die Aufforderung, diese deutsche Goldanleihe aufträftigste zu unterstützen. Sie soll uns eins der Mittel sein, um die Geldinflation zurückzudämmen, die Verhältnisse geschaffen hat, unter denen weite Volksschichten in Deutschland kaum noch über die notwendigen Subsistenzmittel verfügen. Wir richten den dringenden Appell an alle Parteien, an dieser für unser Volk so entscheidend gewordenen Frage mitzuwirken. In dieser Frage gibt es keine Parteimeinungen, in dieser Frage ist die positive Mitarbeit jedes, der die Verhältnisse zu bessern vermag, vaterländische Pflichterfüllung, die wir dankbar begrüßen. Rede in der Sitzung des Reichstages am 14. August 1923

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bantiers, Sparkassen und Kreditinstitute bewirkt werden. Zeichnungspreis 100 % bei Einzahlung von Devisen und Dollarkursanweisungen 95 %. Das teufte Stück lautet auf den Gegenwert von 1 Dollar.

werden. Die Verletzung der eidesstattlichen Versicherung steht unter Buchhausstrafe, die für Weineid besteht, und unter Konfiskation des Vermögens. Für die Nachprüfung dieser Angaben werden wir durch besonders ausgewählte Kontrollorgane Vorsorge treffen. Als Gegenwert für die Devisen soll gegeben werden nach Wahl der Abnehmer entweder Goldanleihe oder eine Ueberschreibung auf ein Goldkonto. In den Fällen, wo tatsächlich nachgewiesen wird, daß eine Devisenzahlung dem Steuerpflichtigen nicht möglich ist, wird die Zahlung eventuell auch in Papiermark, entsprechend dem Goldwert, angenommen. Es fragt sich auch, ob wir einen Teil dieser Devisenzahlungen auch annehmen können als Gutschrift auf ein Steuerkonto. Ich erwarte, daß auf diesem Wege schleunigst ein ausreichender Devisenfonds zur Verfügung gestellt wird. Sollte diese Erwartung nicht zutreffen, so werden wir sofort in Erwägung eintreten, welche weiteren Maßnahmen notwendig sind. Denn diesen Devisenfonds müssen wir haben und die Regierung ist entschlossen, vor keinem zweckdienlichen Mittel zurückzufahren.

Mit der Finanzpolitik im engsten Zusammenhange steht die Währungspolitik,

und wir haben eine grundsätzliche und schleunige Aenderung der Reichsbankpolitik in dem Sinne des Uebergangs zur werbeständigen Kredithergabe auf der einen Seite, und zur Eröffnung von Goldquellen auf der anderen Seite in die Wege zu leiten. Wir können ohne Beherrschung des Dollarkurses keine Politik treiben, keine Lohn- und keine Preispolitik. Wir können überhaupt keine innere und äußere Politik treiben, wenn wir nicht der Dollarbewegung Herr werden. Nichts macht die Außenpolitik des Reiches schwieriger, als die Erwartung, daß die Zeit gegen Deutschland arbeite, daß es ohnehin zu einem Zusammenbruch kommen müsse, daß man also nur abzuwarten brauche, bis Deutschland kapituliere. Deshalb brauchen wir als Grundlage der auswärtigen Politik

eine Beherrschung des Devisenmarktes,

um der inneren Gärung Herr zu werden, um eine gewisse Beruhigung und Stabilisierung im Innern zu erzielen und um dann auf dieser Grundlage die Außenpolitik fortzuführen zu können. Deshalb ist erforderlich einmal die strengste und — ich sage es für die Öffentlichkeit —

eine brutale Steuerpolitik.

Sowohl die Vertreter der Großbanken, als die der Industrie sind bereits gehört worden. Mit den Vertretern des Handels und der Landwirtschaft wird in den nächsten Tagen die Fühlung wieder aufgenommen werden. Die Wirtschaftskreise haben bisher der Regierung ihre Unterstützung zugesagt, weil sie einsehen, daß diese Regierung im Grunde genommen die letzte politische Reserve ist, über die heute Deutschland verfügt, denn sie ist auf breiter parlamentarischer Grundlage errichtet; sie ist begründet worden als eine Notgemeinschaft aller Deutschen, die einsehen, daß das Reich überhaupt aufhören wird zu bestehen, wenn auch diese Regierung bankrott machen würde. Auf dem Wege der Freiwilligkeit geht es nicht, man braucht Zwangsmittel gegen diejenigen, die noch immer nicht die Not des Reiches verstehen und noch immer nicht begreifen, daß zwischen den Interessen des Reiches und denen der Wirtschaft in letzter Linie auf die Dauer kein Widerspruch sein kann, weil

mit dem Untergang des Staates und dem Untergang des Reiches der Untergang der deutschen Wirtschaft sofort verbunden wäre.

Zusammenfassend bemerke der Minister zur Finanzlage: In den nächsten Wochen und Monaten muß sich jeder Deutsche darauf einstellen, daß gegenwärtig das Primat des Staates unbedingt gewahrt werden muß; wenn das nicht der Fall ist, können wir einen Zusammenbruch nicht verhindern und das Chaos, das aus einem solchen Zusammenbruch hervorgehen würde, brauche ich nicht ausmalen.

Das englische Echo.

Während die Londoner „Daily Mail“ behauptet, Poincaré habe mit seiner letzten Note England den Delzeig entgegengehalten und die britische Regierung müsse diese „goldene Gelegenheit“ ergreifen, ist der größte Teil der Presse, bei aller Anerkennung des gemäßigten Tones der französischen Note der Ansicht, daß Poincaré nicht nachgegeben und daß kein Fortschritt erzielt sei. Am zurückhaltendsten äußert sich die „Times“; sie schreibt, wie groß auch immer die Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich sei, so könne als sicher angenommen werden, daß keine verantwortliche Persönlichkeit Englands den Bruch mit Frankreich wünschne. Die Notwendigkeit einer Regelung sei dringend

die augenblickliche Lage Deutschlands sei beunruhigend. Es müsse der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die deutsche Regierung selbst die Mittel finde, um über die schlimmste Periode hinwegzukommen und daß Stresemann in der Lage sei, seine Erklärung durchzuführen, daß „die beste Außenpolitik die Schaffung der Ordnung im Innern“ ist. Die „Times“ schreibt weiter, besondere Aufmerksamkeit müsse der deutschen Erklärung Poincarés zugewendet werden, daß Frankreich keinen Wunsch habe, irgend einen Teil deutschen Gebietes zu annektieren. Diese Erklärung, die mit besonderem Nachdruck vor der Welt abgegeben worden sei, müsse zweifellos als ein Angebot angesehen werden. Außerdem sei endlich eine öffentliche Erklärung erfolgt, die die französische Regierung zu einer sehr beträchtlichen Abänderung der Ruhrbesetzung verpflichtet, falls der passive Widerstand von Deutschland aufgegeben werde. Die „Times“ gibt aber zu, daß die Verschiedenheiten zwischen dem britischen und französischen Standpunkt noch sehr groß sind.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Sowohl mit Bezug auf die Zukunft des Ruhrgebietes und der Reparationen und der Kriegsschulden, als auch die Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit sei das Zugeständnis Frankreichs für den britischen Standpunkt gleich Null. Poincarés gesamte Beweisgründe liefen darauf hinaus, daß Großbritannien, wenn es ein Uebereinkommen mit Frankreich wünschne, das französische Programm vorbehaltlos annehmen müsse. Der Berichterstatter gibt der Ansicht Ausdruck, daß eine derartige Unterwerfung von keiner britischen Regierung, die über Selbstachtung verfüge, erwartet werden könne.

Bestimmter Gazette sagt: Die letzte Note Poincarés lege der britischen Regierung die Pflicht auf, nicht nur der Möglichkeit, sondern auch der Notwendigkeit einer Separataktion näherzutreten. Weitere Erörterungen könnten nur den britischen Standpunkt schwächen und die Regelung verzögern, die noch durch eine andere Methode erzielt werden könne. Die Regierung müsse sich daher jetzt darauf konzentrieren, was zu tun sei. Eine prompte Antwort auf die deutsche Note sei notwendig. Die Zweckmäßigkeit der Aufrechterhaltung der britischen Garnison in Köln, unter Umständen, die derart von denen verschieden seien, unter denen sie ursprünglich dorthin gelegt worden ist, werde sorgfältig erwogen werden müssen. England müsse sich an die Spitze aller Kräfte stellen, die den Wunsch hätten, daß Europa wieder hergestellt werde. Dadurch würde England einen Schritt tun im Interesse aller neutralen Nationen, die unter der Ruhrpolitik Frankreichs leiden und die alle von England eine feste Führung erwarten.

Allerlei vom Tage.

Die Aufgabe der großen Koalition.

Vor einem geladenen Kreise politischer Persönlichkeiten hielt Ministerpräsident a. D. Stegerwald Vorträge über die politische Lage. Nach dem „Börsenkurier“ kam Stegerwald zu dem Schluß: „Wenn die Regierung der großen Koalition versagt, dann besteht die große Gefahr, daß sich Verzweiflung des deutschen Volkes bemächtigt. Nur Schwärmer und Utopisten können von einer Diktatur Rettung erwarten. Das Gebot der Stunde erfordert allseitige Unterstützung der Regierung durch die ganze Bevölkerung.“

Die Geldgeber der Kommunisten.

Im Festschrift teilt die „Note Fahren“ mit, daß das Moskauer Exekutivkomitee den „gegen die Reaktion kämpfenden deutschen Arbeitern, die wegen der Beteiligung an der letzten Streikbewegung unter den Repressalien der Kapitalisten zu leiden haben“, 1 Million deutsche Goldmark zur Unterstützung überwiesen haben.

Deutsches Schicksal in Bromberg.

In Gegenwart von zwei hiesigen Kuratoriumsbeamten wurde das deutsche Lehrerseminar aufgelöst. Die Zöglinge werden auf die polnische Lehrerbildungsanstalten verteilt. In dem Gebäude des bisherigen deutschen Seminars in Bromberg soll das polnische Lehrerinnenseminar untergebracht werden.

Ueberfall im D-Bus.

Berlin, 23. August. In einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzuges Berlin-Amsterdam wurde gestern zwischen den Stationen Rheine und Salzbergen von zwei Polen ein Ueberfall auf eine holländische Familie verübt. Die Täter versuchten, den Lehrer Jakob Rubens aus Amsterdam mit einem Beil zu erschlagen, und brachten auch seiner Frau und seiner 12jährigen Tochter zahlreiche Verletzungen mit einem scharfen Instrument bei. Dann stahlen die Banditen alle Koffer und verschwanden damit. Sie wurden aber verfolgt und festgenommen. Die Ueberfallenen wurden im bewachten Zustande ins Krankenhaus nach Bentheim gebracht.

überall seine Kräfte hervorgebracht. Nun also — wie es nun gekommen ist und was den alten Mann schließlich bewogen hat, den Paten zum Erben seines mittlerweile sehr bedeutend gewordenen Vermögens einzusetzen, das ist eine entsetzlich lange Geschichte, dazu reicht meine Geduld nicht aus, die niederzuschreiben — Faktum ist, daß die Walldorfs auf einmal reiche Leute geworden sind.

„Wie unrecht, daß du von der Erbschaft ausgeschlossen bist“, sagte ich zu Tante und freilachte ihr Gesicht. „Onkel mußte dir eigentlich freiwillig einen Teil abgeben.“

Da hat sie so recht herzlich gelacht. „Er würde mir sicher etwas abgeben, wenn ich dessen bedürfte, aber Gott sei Dank, wir stehen auf eigenen Füßen. Was meinst du, Heinz?“

Der sagte gar nichts, sah sie nur an, nahm die hingestreckte Hand und freilachte sie ärtlich. Wie die sich beide lieb haben, gar nicht zu sagen ist.

„Wißt Ihr Kinder, was mich bei der Erbschaft am meisten freut?“ sagte Tante dann. „Daß dieselbe von Walldorff her und nicht von Korffsicher Seite gekommen ist. Nun wird doch der Herr endlich einmal fest aufzutreten können.“

Onkel schüttelte sehr zweifelnd den Kopf. „Meinst du wirklich, Beate, daß er das noch lernen wird? Ich wünsche es ihm, aber ich zweifle stark daran.“

Hauptbedingung des Erblassers ist gewesen, daß einer von den Walldorffsöhnen sich dem Hüttenwesen zuwenden, und später die Leitung des Hüttenwesens selbständig übernehmen zu können. Für die nächsten vier Jahre bleibt „Erstlings Hütte“ noch unter bisheriger Verwaltung, dann muß es in die Selbstverwaltung eines Walldorff übergehen. Im Absterbefall dieser Hauptbedingung geht dann der reiche Besitz an den Fiskus über, der natürlich mit Wonne darüber herfallen würde. Onkel Walldorff hat sofort nach Kenntnisnahme des Sachverhalts eine Familienkonferenz zusammenberufen und ist glücklicherweise bei Sigurd auf größtes Entgegenkommen gestoßen. Er geht schon gleich nach Neujahr nach Freiburg. Die „Juszeit“, die er in Dorpat durchgemacht, könne ihm nur von Nutzen sein, schrieb Werner, seine Chancen, einmal eine Persönlichkeit nach seinem Wunsche zu repräsentieren, seien dadurch nur noch größer geworden.

„Ja, fleißig du, Renna“, schreibt mir Werner weiter, „wie unerwartet doch der Mensch zu etwas kommen kann? Und wie weise unter alter Wohlthat alles vorgehen hat. Bis zur völligen Realisierung des Testaments gehen die Einnahmen der Hütte an Vater,

Umsturz der Währung?

Von unserm Berliner Vertreter wird geschrieben:

Die schwebende Schuld des Reiches hat sich in wenigen Tagen, in denen die Notendrucke Billionen herausgeliefert, verdoppelt. Es ist erreicht: Ende dieser Woche werden 60 Billionen täglich ausgegeben werden können. Selbstverständlich ist bei der Markverschlechterung und dem Steigen der Preise dieser Notenumlauf notwendig. Er ist nicht anders als durch Maßnahmen einzudämmen, die eine Gesundung der Verhältnisse dadurch herbeiführen, daß eine stabile Währung geschaffen wird, die nicht täglichen Schwankungen unterliegt. Und dieser Gedanke beschäftigt denn auch die Kreise, die das Bestreben haben, den jetzt unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Ueber die Versuche, einen Devisenfonds aufzubringen, ist bereits berichtet. Nun besteht die Frage, was mit diesem Fonds geschehen soll. Würde er zur Intervention für die Mark benutzt, so ließe es das Gold in ein Danaidenfah schütten. Würden die Devisen zur Beschaffung von Lebensmitteln verwendet, so wäre der Allgemeinheit auch nicht für die Dauer geholfen. Deshalb plant man diese Devisen als Rücklage für die Goldwährung zu benutzen. Es fragt sich nur, ob die Befürworter dieses heute einzig möglichen Gedankens durchdringen. Nachdem die meisten Wirtschaftskreise sich bereits auf die Goldrechnung eingestellt haben, könnte es dem Reich nicht schwer fallen, Goldnoten zum Umlauf zu schaffen und damit die zweite Währung, die stabile Währung, zu schaffen. Bedingung wäre freilich, daß dann auch eine richtige Anpassung aller Produkte sowie der Löhne an die Goldwährung vorgenommen würde, und nicht, wie es z. B. bei den Kohlen der Fall ist, eine Ueberschreitung der Weltmarktpreise vorkommt. Auch die Löhne hätten sich dann nicht über den Goldstand zu erheben, wie es ebenfalls bereits bemerkbar ist. Angeregt ist die Schaffung einer Goldmarkbank, die das Goldgeld in Umlauf zu setzen hat. Es hängt von den Entscheidungen der nächsten Tage ab, ob der gesunde Gedanke den Bahn zu brechen vermag. Gelingt es nicht, so werden wir doch in nächster Zeit dahin kommen müssen, die zweite Währung zu schaffen, denn unsere arme Papiermark ist unrettbar verloren.

Keine Herabsetzung der Kohlensteuer.

Berlin, 23. August. (Eig. Meld.) Die bisherigen Nachprüfungen der Regierung haben ergeben, daß auch durch die Streichung der Kohlensteuer, die jetzt 30 Prozent beträgt, eine Verbilligung der Kohlen nicht in dem Maße erzielt werden könnte, daß ihr Preis weniger drückend wäre. Aber dem Reiche würde durch diesen Steueranfall ein Schaden erwachsen, der wiederum durch andere Steuern aufgebracht werden müßte. Aus diesem Grunde hat man den Gedanken, die Kohlensteuer fallen zu lassen, aufgegeben. Aufgabe des Reichskohlenrats soll es sein, die Gesteinskosten der Kohlen nachzuprüfen und festzustellen, ob die Grundlagen der Berechnung richtig gewählt sind. Wahrscheinlich wird man dazu übergehen, auch die Kohlen auf wertbeständige Deckschicht zu stellen und hofft damit zu verhindern, daß sie sich über den Weltmarktpreis erheben können.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 24. August.

Der Index. Im Anschluß an die außerordentliche Steigerung der Devisenrate in der Vorwoche ist die Großhandelsindexziffer vom 14. bis 21. August nach der Berechnung des Statistischen Reichsamtes um 88 Prozent auf das 1246598fache des Friedensstandes emporgeschossen.

Neue Richtlinien für die Feststellung des angemessenen Preises. Unter dem Einfluß der sprunghaften Geldentwertung und der täglichen Preisveränderungen hat sich die Notwendigkeit ergeben, die bisherigen Methoden der Preisprüfung entsprechend zu reformieren. Die auf Grund des Reichsgerichtsurteils vom 19. Dezember 1922 dem Verkäufer ausgetauschten Veranschlagung der Geldentwertung nach Maßgabe der Reichsindexziffer, hat sich in den letzten Wochen als unzureichend erwiesen. Die alle acht Tage einmal aufgestellte Indexziffer ist keine Grundlage mehr für eine angemessene Preisfestlegung. Es soll eine neue Richtlinie geschaffen werden, die im Einvernehmen mit den maßgebenden Fußstößen demnach der Öffentlichkeit unterbreitet werden wird. Eine Anerkennung des Wiederbeschaffungspreises ist nicht beabsichtigt. Dagegen wird man die nicht länger haltbare Gesteinskostentheorie aufgeben und einer vom Einzelhandel seit langem geforderten Anerkennung des regulären Marktpreises.

Der Einzelhandel in Frankfurt sagte eine Entschließung, die sich mit den Forderungen deckt, die in der großen Mittelstandsversammlung in Lüdenscheid in voriger Woche erhoben wurden. Es wird erklärt: „Warenbestände und Betriebsmittel sind erschöpft. Die Geschäftszettel sind wegen Warenmangels eingeschränkt. Die

Irrende Seele.

Roman von H. Teichert.

*) Copyright 1913 by Greiner u. Co., Berlin W. 30.

16

Nachdruck verboten
Den 30. Dezember.

Heute habe ich einen stillen Tag. Onkel und Tante haben sich einer Schlittenpartie angeschlossen, ich mußte nolens volens zu Hause bleiben, ich bin schrecklich verknüppelt. Dieser Hausarrest soll meinem Tagebuch zugute kommen, denn solche Neuigkeit, wie ich heute zu verzeichnen habe, muß brühwarm aufgetischt werden. Schade, schade, daß Werner jetzt nicht hier ist, was würden wir Pläne machen! Mindestens eine Italienreise müßte er mir vorschlagen, oder ein Jahr Paris bei der Garcia — er kann's nun ja! Aber der sitzt nach wie vor fest in seinem baltischen Fort, schüttelt die Schneeflocken von den alten Eichen und schneidet auf dem Baldbach „plaque solo“, wie er schreibt. Im Frühjahr geht er nach Oberswalde und Sigurd nun doch nach Freiburg zum Studium, und wie das kommt, das wollte ich ja eben hier niederschreiben. Also! Die Walldorfs haben eine große Erbschaft gemacht. Vor ein paar Wochen ist ihnen die große angenehme Neuigkeit zugegangen. Hat Onkel Walldorff da einen Paten gehabt, irgend einen entfernten Verwandten seiner Mutter — Onkel Henrik und Tante Beate sind doch Stiefgeschwister — derselbe soll schon zur Zeit, als er Onkel über die Tante hielt, ein alter Hagestolz und großer Sonderling gewesen sein. Onkel erinnert sich seiner nur aus der Zeit seiner ersten Kinderjahre, da soll er viel im Hause seiner Eltern verkehrt haben, seit dann aber nach dem Tode seiner Mutter und besonders seit der zweiten Heirat seines Vaters mehr und mehr dem Gesichtskreise der Familie verschwunden. Plötzlich nach vielen Jahren habe der alte Herr wieder einmal von sich hören lassen und den Taufsohn brieflich aufgefordert, ihn bei einer eventuellen Auslandsreise auf seinem Besitztum in Oberswalde, zu besuchen. Das habe Onkel Henrik vor nunmehr fünfzehn Jahren auch getan, und wie Tante Beate sagt, habe er damals Wunderdinge von dem alten Herrn Schrollen und Eigentümlichkeiten erzählt. Er sei ansehnlich damals schon recht vermögend gewesen, das große Hüttenwerk, welches seinen Namen geführt, und auf dem es von Beamten und Arbeitern gewimmelt, sei eine Welt im kleinen gewesen, aber kein frohes Gesicht habe er dort zu sehen bekommen. Verdröhen und unfrei seien ihm alle Menschen vorgekommen, und in dem mehr als einfachen Haushalt habe der Geiz

der davon gewisse Legate auszuwählen hat. Nach den abgelieferten vier Jahren tritt Sigurd in den Besitz derselben, muß dann aber an Vater und mich festgesetzte jährliche Auszahlungen machen — nicht unbedeutende, sage ich dir, Renna. Nun hat's bei mir keine Not mehr mit dem schnellen Studieren. Du fons will ich es wahrnehmen. Nach Oberswalde kommt die Universität mit Staats- und Rechtswissenschaften an die Reihe, und nach der Fortreferendarprüfung wollen wir mal schauen, was es da zu erreichen gibt. Wenn ich jetzt doch den lieben Gesicht sehen könnte! Zu meinem Glück fehlt's mir nur. Aber ehe ich nach Oberswalde gehe, da komme ich zu euch, und dann bummeln wir wieder zusammen, willst du, Renna?“

Ob ich will! Er soll nur kommen, alles, was Stadt und Umgegend Schönes hat, zeige ich ihm.

Nun hier mein letztes Tagebuchblatt, vor drei Monaten geschrieben — Ja, wirklich, keine Zeile ist seitdem dazugekommen. Nun schnell noch ein paar Worte trotz aller Unordnung, so manches habe ich im Sommer erlebt, das gehört noch ins Meininger Kapitel — dann Strich drunter.

Den zwanzigsten August haben wir heute, bis zum ersten September muß der Umzug bereitgestellt sein. Dann fängt ein neues Leben an, für Onkel Heinz und auch für mich. Wie wird man in der Millionenstadt meinen Gelaß beurteilen? Stehen nicht große Enttäuschungen bevor? Es ist nicht schwer, in einem kleinen Kreise das meiste zu leisten, aber draußen in der Welt, die so hohe Ansprüche an das Können des einzelnen stellt, wie vergeblich wenig wird da das meine gewertet werden! Tante schilt, wenn ich mutlos bin. „Es steht dir nicht, Renna“, behauptet sie. „Dir war der Frohfinn immer treuer Kumpan, halt ihn fest und vertreibe ihn nicht durch Grillen.“

Im Grunde freue ich mich auf Berlin. Auf all das Schöne, was ich im Winter zu hören bekommen werde, und auf Werner freue ich mich, der nun jeden Sonntag bei uns sein wird. Das war eine Lust, als er im Sommer bei uns war. Und wie häufig er in seinem Wald geworden ist. Braun und bärig, wie ein echter Landjunker. Aber anders ist es zwischen uns doch geworden, wie es vor drei Jahren war, und manchmal wurde es mir ihm gegenüber ordentlich schwer, den alten harmlosen Ton festzuhalten. Nicht ich bin anders geworden, in ihm ist die Wandlung vorgegangen, und als er abfuhr, wußte ich, daß es endgültig vorbei sei mit aller Kinderei, daß ich mich fortan zusammennehmen muß, wenn ich nicht den Freund in ihm verlieren will. Die Kinder-

ist nicht m
werden, d
den nicht en
ren verjagt
waren versch
Handel die
Einzelhandl
vollständig
Halver, 2
argen die Ben
aus des Land
7 Uhr, als
am m. 2
das an de
nahrung fand.
andher lag,
und brachte z
gen gewaltigen
ehr ebenfalls
randstelle ersch
mpst. Nach a
dämpfen, das
mte. Die sta
ng. Das Heu
acht und dort
Uhr war alle
rumtergebrant
da beschädigt.
r Schaden, d
Entscheidung d
We
Hörde, 2
arkisch eine
Union“ gefunde
erte keine Mhn
hten, hatten ih
aren dazu ver
ente, wo in viel
schste steigen, in
Buer, 23.
egen ihrer wal
Zei längerer Zei
er Bursche n
Ausführungen
Ausflug der jung
nd Weile, wie i
mut und Merg
er der Einwirk
müssen Aufschrei
am, getreten i
Landwirte, ihr C
erwidert, so da
Bauernschu
am es zwischen
die den Ernst de
kommenstoß, der
men die Burche
sch eine regelred
wirte, die wohl
schaft derart, daß
wurden, teilweis
werden mußten.
Sieburg,
jowohl von Sieg
und anderen Sch
Gunderich a
Berke zu befehe
der Polizei, die
Dabei wurden 2
genommen.
König, 23.
Wieder, ein Jun
werden. Häu
verfügen konn
dacht der fabrik
Magno p a t
zur Seilung eine
die Frau gestorbe
schübe sind aus
beran, seine Wf
mich liebt, mehr
an dem mir's kl
Werner nicht zu
sein, es zu verhi
denn geben? D
dich doch nicht.
Von Sigurd
lieben sich nicht
doch widerfahren.
urteilt er ihn, u
ich, auch umgän
tende Dofis Hoch
weilige Anwendu
Zweifel an seine
men lasse ihn off
und trotz einer
ber, wenn er erit
Werner sagt, an
den haben wird,
sindlich nie etwas
wir bleiben uns
seinem Studium
seinen Fremden
Daß diese nun z
nicht wahr, Renna
humorvoll, „da t
Da soll der jung
kennen lernen, a
sich durch Lanza
burger Studenten
uns Sigurd ja bi
Nun schilt i
Ein trüber
freundlicher, an
Menschen zu allen
dazu, wie heute c
Die drei jun
Linden entlangf

ung?

der Vertreter wird

ch in wenigen Ta-

schleuderte, verdo-

60 Millionen täg-

ist bei der Markt-

er Notenumlauf

nahmen einzubam-

durch herbeiführen,

le nicht täglichen

beschäftigt denn

erfuche, einen De-

un besteht die

Würde er zur In-

das Gold in ein

er Beschaffung von

heit auch nicht für

Devise als Rück-

gt sich nur, ob die

antens durchschin-

bereits auf die

Reich nicht schwer

damit die zweite

Bedingung wäre

ag aller Produkte

mmen würde, und

eine Uebersehrei-

öhne hätten sich

ebenfalls bereits

er Goldmarkbank,

es hängt von den

hunde Gedanke sich

werden wie doch

elte Währung zu

ber verloren.

lensteuer.

stärkeren Nachprü-

durch die Strei-

eträgt, eine Ver-

werden könnte,

dem Reiche würde

en, der wiederum

ste. Aus diesem

fallen zu lassen,

es sein, die Ge-

ustellungen, ob die

Wahrscheinlich

wertbeständige De-

daß sie sich über

24. August.

ordentliche Steige-

roßhandel ein-

nung des Statisti-

98 fache des Frie-

ngemessenen Pri-

zentswertung und

ntwendigkeit erge-

ntsprechend zu

surteilen vom 19.

richtichtigung der

iffer, hat sich in

alle acht Tage

ge mehr für eine

Nichtlinie geschaf-

gebenden Fußstü-

tel werden wird.

ist nicht beabsich-

te Gesehungs-

handel seit lan-

ntpreises.

Entscheidung, die

erhöhen wurden.

tel sind erschopt.

angeführt. Die

ach den abgelau-

elben, muß dann

ablungen machen

hat's bei mir

u fond will ich

Univerität mit

nach der Fort-

da zu erreichen

en könnte! Zu

nach Gerswalde

wir wieder zu-

was Stadt und

rei Monaten ge-

dazugekommen.

ung, so manches

Meininger Kapl-

bis zum ersten

Dann fängt ein

Wie wird

Stehen mir

schwer, in einem

in der Welt, die

stelt, wie ver-

enden! Tante

Renat", behaup-

impan, halt ihn

all das Schöne,

und auf Werner

ein wird. Das

Und wie hübsch

bärtig, wie ein

us doch gewor-

urde es mir

sen Ton festzu-

die Wandlung

endgültig vorbei

nehmen muß.

Die Kinder-

ist nicht mehr fern, wo viele Einzelhandelsgeäfte genötigt werden, den Betrieb vollständig einzustellen, wenn die Verbraucher nicht endlich einsehen, daß die Verbraucher nur dann mit Waren versorgt werden können, wenn sich der Einzelhandel selbst verschaffen kann und solange man zuläßt, daß Industrie Handel die Einzelhandelswaren in Edelwälu berechnen, ist Einzelhandel nicht in der Lage, die Bedürfnisse der Verbraucher vollständig zu decken.

Salver, 23. August. Heller Feuerstein brachte Mittwoch die Bewohner von Anschlag in große Aufregung. Das aus des Landwirts und Wirts Ludwig Bürger stand kurz vor 7 Uhr, als die Nachbarn es merkten, bereits in hellen Flammen. Der ganze Dachstuhl war vom Feuer ergriffen worden, das an den aus dem Boden lagernden Heuvorräten reiche Nahrung fand. Die Sommerer Feuerwehr, in dessen Bezirk der Brandherd lag, war als erste zur Stelle, griff den Brand energisch an und brachte zunächst das Mobiliar in Sicherheit. Da das Feuer einen gewaltigen Umfang angenommen hatte, wurde die Halberstädter ebenfalls herbeigerufen, die gleichfalls schnellstens auf der Brandstelle erschien. Mit vereinten Kräften wurde das Feuer beseitigt. Nach angelegter Arbeit gelang es, den Brand soweit zu bändigen, daß das Feuer vom Boden heruntergeworfen werden konnte. Die starken Winde gaben dem Feuer immer neue Nahrung. Das Feuer wurde auf die in der Nähe liegende Weide gebracht und dort zum Trocknen und Auskühlen ausgebreitet. Gegen 11 Uhr war alle weitere Gefahr vorbei. Der ganze Dachstuhl ist untergebrannt, auch ist das Gebäude durch die Wassermengen beschädigt. Den Besitzer trifft bei der heutigen teuren Zeit ein großer Schaden, da das Gebäude nur niedrig versichert war. Ueber Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Westfalen und Rheinland.

Sörbe, 23. August. Ein Papstvogel aus Hundert- und fünfzig Jahren wurde vor einigen Tagen auf dem Gelände der „Union“ gefunden. Leichtsinigliche Burschen, die von dem Geldwerte keine Ahnung haben und den Hundertmarkschein für nichts halten, hatten ihn wohl gefertigt. 24 Hundert und 5 Fünzig waren dazu verwendet. Es ist ein Skandal sondergleichen, daß heute, wo in vielen tausend Familien die Sorgen um Geld außerordentlich steigen, in derart frivoler Weise damit umgegangen wird.

Buer, 23. August. Die Gemeinde Feldhausen bei Buer, wegen ihrer malerischen Umgebung ein beliebter Ausflugsort, wird seit längerer Zeit, besonders an Sonntagen, von Rotten junger Burschen, die unter Begleitung der Rhythmarthas u. a. Musikinstrumente dazugehen, heimgesucht. Gegen einen harmlosen Ausflug der jungen Leute ist gar nichts einzuwenden, aber die Art und Weise, wie sie sich dort „erholen“, erregt schon oft den Widerspruch und Mäher der Landwirte und der übrigen Bevölkerung. Unter der Einwirkung des mitgenommenen Alkohols kam es oft zu wilden Ausschreitungen, bei denen alles, was ihnen in den Weg kam, zerstört und vernichtet wurde. Die Ermahnungen der Landwirte, ihr Eigentum zu schonen, wurden höhnisch und frech erwidert, so daß sich die Landwirte gezwungen sahen, einen „Bauernschutz“ zu organisieren. Schon vor einigen Tagen kam es zwischen diesem und einer Rote angetrunkenen Burschen, die den Ernst der Zeit noch immer nicht begreifen, zu einem Zusammenstoß, der aber glücklicherweise harmlos verlief. Am Sonntag kamen die Burschen aber mit Verstärkung wieder und es entwickelte sich eine regelrechte Schlacht zwischen den Parteien. Die Landwirte, die wohl besser ausgerüstet waren, verprügelten die Gesellschaft derart, daß 11 der raufstüftigen Burschen erheblich verwundet wurden, teilweise so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Siegburg, 23. August. In der Nacht zum Samstag kamen sowohl von Siegburg wie auch von Wermelskirchen mit Knütteln und anderen Schlagwerkzeugen bewaffnete kommunistische Hundertkämpfer auf Wiesdorf anmarschiert, um hier die Werke zu besetzen. Das Vordringen der Aufständischen wurde von der Polizei, die Herr der Lage blieb, mit den Waffen aufgehalten. Dabei wurden 28 Angreifer verletzt, darunter 5 schwer und 30 festgenommen.

Köln, 23. August. Festgenommen wurden in Köln zwei Brüder, ein Immobilienmakler und ein Kaufmann, die beschuldigt werden, Häuser verkauft zu haben, über die sie nicht verfügen konnten. Hier wurde ein Diktat unter dem Verdacht der fabriklässigen Fälschung festgenommen. Er hatte sich als Magnetopath ausgegeben und einer Frau eine Flüssigkeit zur Heilung eines inneren Leidens verabfolgt, nach deren Genuß die Frau gestorben sein soll.

Siehe sind ausgetreten, des Lebens Forderungen treten an uns heran, seine Pflichten und sein Ernst. Ich weiß jetzt, daß Werner mich liebt, mehr und anders als ein Bruder, und an dem Tage, an dem mir's klar wurde, habe ich viel geweint. Noch hat mir Werner nicht von seiner Liebe gesprochen, und mein Bestreben wird sein, es zu verhindern — denn welche Antwort könnte ich ihm denn geben? Du lieber, armer Werner, ich liebe dich und lieb dich doch nicht.

Von Sigurd sprachen wir viel im Sommer. Die Brüder lieben sich nicht besonders, aber Gerechtigkeit läßt Werner ihm doch widerfahren. Er sei entschlossen ein bedeutender Mensch, beurteilt er ihn, und jetzt, da er ins richtige Fahrwasser gekommen ist, auch umgänglicher geworden. Die ihm von Geburt anstehende Dosis Hochmut, gewisse angeerbte Vorurteile und die zeitweilige Anwendung diplomatischer Schachzüge, die ihn und wieder Zweifel an seiner Aufrichtigkeit einflößen — alles dieses zusammen lasse ihn oft abstoßend erscheinen. Sein Kern sei aber gut, und trotz einer schwer zu verbergenden Eitelkeit sei er ein Mensch, der, wenn er erst einmal in die rechten Hände gekommen oder, wie Werner sagt, an einem edlen Frauenherzen seinen Meister gefunden haben wird, ein ganz normaler Mensch sein. Ich höre persönlich nie etwas von ihm, und das ist gut — für mich ist's besser, wir bleiben uns fern. In Freiburg soll er mit höchstem Eifer seinem Studium obliegen und auch nur solche Kommilitonen zu seinen Freunden zählen, die denselben Zweck im Auge haben. Daß diese nun zufällig alles Leute mit adligen Namen seien — „nicht wahr, Renate, das rechnen wir ihm zu gut“, meinte Werner humorvoll, „da kommt noch immer das korrosive Blut durch!“ Da soll der junge Lanzau sein, den wir vor Jahren in S... kennen lernten, außerdem ein gewisser Freiherr von Mansed, der sich durch Lanzau sehr an Sigurd angeschlossen habe. Die Freiburger Studenten sollen übrigens oft in Berlin sein, vielleicht tut uns Sigurd ja die Ehre an.

Run schilt Tante aber, und darum Schluß.

VII.

Ein trüber Novembertag lag über Berlin. So ein recht unfreundlicher, an dem kein Sonnenbild durchschaut, und der die Menschen zu allem unfähig macht, um so mehr, wenn derselbe noch dazu, wie heute ein Sonntag ist.

Die drei jungen Herren, die, vom Tiergarten kommend, die Linden entlangschlenderten, blieben an der Charlottenstraßenecke

Die bringende Bitte

ergeht an alle Postbezieher, welche die verschiedenen Nachzahlungen noch nicht geleistet haben, dies doch sofort nachzuholen!

Wir haben die Notwendigkeit unserer Nachforderungen wiederholt eingehend begründet und dürfen wohl von der Einsicht der Bezieher erwarten, daß nunmehr endlich Zahlung geleistet wird. Die Zahlkarten sind bereits zugestellt worden.

Es waren zu zahlen:

1. Nachforderung Nr.	35 000.—
2. „ „	200 000.—
3. „ „	500 000.—

Säumen Sie nicht länger, denn

wir brauchen das Geld!

Postfach-Konto: Verlag der Südwestdeutschen Zeitung. Dortmund 3719.

Aus dem übrigen Reiche.

München, 23. August. Das Finanzamt Pfaffenhofen (Oberb.) hat den Bankbeamten Ernst Schenckler wegen Einkommensteuerhinterziehung zu 89 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, nachdem er durch seine nächtlichen Gelage aufgefassen war. Er war im Begriff, nach Amerika auszuwandern.

Wiesbaden, 23. August. Die wieder einsetzende Geldentwertung hat sich auch sehr im Hotelgewerbe bemerkbar gemacht. In einzelnen Hotels ist man dazu übergegangen, ganze Etagen zu schließen, an einzelnen Stellen ist selbst der Küchenbetrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Beim Aufräumen des Bodens fand die Dienstmagd eines Landwirts in Königstett (Kr. Salzweil) eine unter der Spreu verstreute Zigarettenkiste mit mehreren Tausend Goldmark und einen Beutel mit Silbermünzen. Sie erhielt von dem Millardenschatz — ein Zwanzigmärktchen.

Bei einem starken Gewitter in Coswig (Anhalt) tötete ein Blitzstrahl den mit einem Handwagen vom Felde heimkehrenden Zimmermann König. Seine Tochter wurde betäubt.

Aus dem früheren Schlachtfeld von Verdun brach ein Feuer aus, das 120 Hektar Brandland in der Nähe des Forts Douaumont verwüstete. Das Feuer brachte eine große Zahl von Granaten zur Explosion. Es erfolgte von selber.

In Kaparrredonda (Spanien) stürzte während der auf dem Marktplatz abgehaltenen Stierkämpfe plötzlich das Dach der Kirche ein, auf dem 80 Zuschauer Platz genommen hatten. Mehrere Personen wurden getötet, 30 schwer verletzt.

Wie die Blätter melden, ist in Paris die Aufführung eines amerikanischen Films verboten worden, weil er für die schwarze Rasse verlegend ist!

Das japanische Unterseeboot „Kobe“ ist gescheitert. 85 Matrosen und Offiziere werden vermisst. Die gesamte Mannschaft bestand aus 96 Personen. Nur elf Ueberlebende wurden festgenommen. Die „Kobe“, ein Unterseeboot neuesten Typs, befand sich auf einer Veruchsfahrt und wurde von einem Zylon überfallen.

Noch schärfere Sperre.

Berlin, 23. August. (wb.) Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Wie verlautet, soll die Verkehrssperre vom 25. August an noch schärfer gehandhabt werden. Die Ausgabe neuer Pässe soll beschränkt werden. Im Bereiche der 40. französischen Division soll vom 23. August an nur noch Pässe für die Einreise kassieren. Für die Ausreise werden Pässe nicht mehr ausgestellt werden.

Münster, 23. August. (wb.) In Buer haben die Franzosen heute morgen im Rathaus Möbel und sonstiges Inventar beschlagnahmt und abtransportiert.

In Düsseldorf beschlagnahmten die Franzosen heute morgen bei einem Voten der Gerichtskasse 20 Millionen Mark. Sommer bei Witten ist gestern erneut von französischem Militär besetzt worden.

Der Bahnhof Essen-Röhlingshausen ist am 20. August

stehen. Sie trugen alle drei dasselbe Abzeichen einer Freiburger Studentenverbindung, und von dort waren sie auch erst vor ein paar Stunden zum Berliner Sonntagsaufenthalt eingetroffen.

„So, hier trennen sich unsere Wege, sagte Sigurd Waldorf, die Uhr lebend. „In zehn Minuten Zwei. Die fehlenden Minuten genügen gerade, uns an die für uns gebuchten Mittagstafel zu führen. Oder speisen die übrigen später?“ wandte er sich fragend an seine Begleiter. „Ihr Großvater aller Wahrscheinlichkeit nach, Mansed, zwei Uhr ist Bürgerstunde, vornehme Leute speisen ja wohl nach altem Herkommen später?“

„Möglich“, antwortete der Angesprochene, „bei uns hält man sich aber, so lange ich denken kann, an diese Bürgerstunde. Auf dem Lande wurde sogar schon immer um eins gegessen. Bei meinem Großvater gibt es aber überhaupt keine ganz bestimmte Mittagstunde, dort wird alles seiner Schachleidenschaft angepaßt. Mit die Partie aus, wird gespeist, das heißt, dann wird sein Mittag aus der Speisekammer geholt, zieht die Partie sich in die Länge, kann's Drei, Vier, auch später werden, ehe dem Wagen sein Recht wird.“

„Na, da wünsche ich Ihnen, daß Sie heute nicht gar zu lange warten brauchen. Ich bin jedenfalls recht schaffend hungrig und setze daselbe von Ihnen voraus. Lanzau sieht schon ganz mager aus.“

„Kinder, spottet nicht, ich könnte Wände anbeißen. Wüßte ich nicht, daß bei meiner Schwester Sonntags immer ganz besonders aufgeföhrt wird, ich tauchte nochmals im ersten besten Automaten unter und letzte den schäßigen Rest meiner Barschaft in Butterbrot an. Aber die vier Gänge — süßerb bereitet —, die will ich mir doch nicht verderben, und ein Weinchen führt mein Schwager, sage ich euch.“

„Und Kindergeheiß ist dort im Hause“, parodierte Sigurd. „Da haben wir's schon besser, Mansed, wir können unsere Sonntagsuppe wenigstens in Ruhe löffeln. Aber halten Sie sich nicht auf, Lanzau, bei Ihrer Schwester geht's pünktlich zu, das Stiel bis zum Pariser Platz zurück könnte Ihnen eine Schüssel kosten. Bleib's also beim Rendezvous beim five-o'clock-tea!“

„Fragt dieser Mensch noch! Ich glaube, dieser five-o'clock-tea war der Zweck unseres heutigen Herberkommens? Ich bin pünktlich wie ein Manichäer bei Ihnen, Mansed, halten Sie sich bereit.“

„Sie reichen sich verabschiedend die Hände.“

(Fortsetzung folgt)

von den Franzosen besetzt worden; dadurch ist der Personenzugverkehr auf der Strecke Neudlinghausen-Steele-Süd unterbunden.

Ende vergangener Woche ist an der Grenzüberwachungsstelle Siedel der Getreidehändler Hammer Schlag aus Dortmund, Saarbrückerstraße derart von den Franzosen mißhandelt worden, daß er an den Verletzungen an Ort und Stelle starb.

Mord aus Uebermut.

Aus Duisburg wird uns berichtet: Am Abend des 11. Juli wurde der ledige Arbeiter Johannes Leibold, wohnhaft Hochfeldstraße 110, geboren am 28. August 1896, in seiner Wohnung durch einen von einem belgischen Soldaten abgegebenen Schuß in den Hals schwer verletzt. Er starb am folgenden Morgen. Leibold wohnte in einem nach hinten gelegenen Zimmer. Er stand zu der Zeit etwa 1 1/4 Meter vom offenen Fenster entfernt an einem Tisch und bereitete dort sein Abendessen. Plötzlich fiel ein Schuß, der den Leibold in den Hals traf. Zeugen des Vorfalls haben beobachtet, daß zur Zeit der Tat acht belgische Soldaten sich an einem etwa 100 Meter hinter dem Hause befindlichen Zaun aufstellten, daß einer der Soldaten sich auf dort lagernde Kanalaröhren stellte und der neben ihm stehende Soldat sein Gewehr in Anschlag brachte, letzterer gab einen Schuß ab und traf offenbar den Leibold.

Dieser Uebergriff der Besatzungsangehörigen ist durch nichts begründet. In Duisburg besteht zwar anlässlich einer in der Nacht zum 30. Juni 1923 in der Nähe der Hochfelder Eisenbahnbrücke auf der Bahnstrecke Hochfeld-Uerdingen erfolgten Sprengung auf Anordnung der Besatzungsbehörde von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr eine mit äußerster Schärfe durchgeführte Sperre des Straßenverkehrs. Eine Schließung der Fenster ist jedoch nicht angeordnet, wenn auch manche Nachbatsruhen sie eigenmächtig verlangt haben, soweit die Fenster zur Straße hinauslagen. Nebenfalls kamen in dieser Hinsicht nach einem Hofe zu gelegene Fenster wie in vorliegendem Falle niemals in Betracht.

Aus aller Welt.

Was heute Holzgerechtfame wert sind. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien in Clausthal a. Harz wurde auch der neue Holzverzichtvertrag mit der Stinnes'schen Holzhandels-Gesellschaft bekanntgegeben und von den Kollegien gutgeheißen. Vergütet werden für jedes verachtete Raummeter Brennholz 7 Zentner Braunkohlenbriketts in Natura und 7 Zentner in Bar. Wenn die Ruhebesetzung aufhört, wird die Gesellschaft nach Möglichkeit an Stelle der Braunkohlenbriketts Steinkohlen liefern. Es kann von den Haushaltungen auf insgesamt 12 Meter Holz verzichtet werden, so daß bis 84 Zentner Briketts zur Lieferung kommen. Als Stichtag für den zu zahlenden Preis ist der 1. Oktober festgelegt. Haushaltungen, die auf alles verzichten und keine Kohle anfordern, erhalten beim heutigen Wert der Braunkohlenbriketts 112 Millionen Mark ausgezahlt. Werden 84 Zentner Kohlen angefordert, so kommen noch 46 Millionen Mark zur Auszahlung. Außerdem hat die Firma bindend erklärt, mindestens 20 000 Zentner gute Speisekartoffeln sowie auch Dauergemüse zu liefern. Ebenso hat sie der Stadt bei der Bewilligung des Kredits für das Elektrizitätswerk zur Beschaffung von Kohlen hinsichtlich zur Seite gestanden. In einigen Tagen wird eine Abordnung der Oberharzer Gemeinden im Ministerium in Berlin gegen die Bestrebungen vorstellig werden, die auf Ablösung der Oberharzer Holzberechtigungen gerichtet sind.

Der Index des Schuhputzers. Nachdem der preussische Kultusminister für die Berliner Wäulen den Eintrittspreis auf eine einfache Straßeneisenbahnfahrt in Berlin festgesetzt hat, ist vom Berliner Polizeipräsidenten für die Schuhputzer auf den öffentlichen Straßen und Plätzen angeordnet worden, daß sie an Gebühren für die Reinigung des Schuhwerks von Staub und Schmutz unter Anwendung von Wische oder Creme das Mindestmaß des jeweiligen Preises einer gewöhnlichen Fahrt auf der Berliner Straßeneisenbahn erheben dürfen. Alle sonstigen Leistungen unterliegen freier Vereinbarung. Außerdem kann der Schuh- und Kleiderreiniger „Vorausbezahlung“ der ihm zustehenden Gebühr beanspruchen.

Ein trauer Fall von Wohnungswucher beschäftigt augenblicklich das Polizeipräsidium Berlin. Am Sonnabend erschien die Verkäuferin Helene H., die in der Güntelstraße in Wilmersdorf ein Zimmer abgemietet hat, auf dem Polizeirevier und zeigte an, daß ihr Vermieter außer dem vereinbarten und bereits bezahlten Mietpreis von 575 000 Mark für August noch eine Nachzahlung von einem Dolar verlange. Um sie zur Zahlung zu zwingen, habe er die Betten aus ihrem Zimmer entfernt und fordere für deren Rückgabe vier tschechische Kronen. Die Angelegenheit wurde sofort der Wucherpolizei übergeben.

Berliner Chronik. In ihrem Laden überfallen und niedergeschlagen wurde Dienstagmittag die 42 Jahre alte Frau Anna Wehgelt, die in der Glogauerstraße ein Confitürengeschäft betreibt. Der Täter wurde sofort ergriffen und von einer Menschenmenge so schwer verprügelt, daß er sofort nach dem Lazarett des Untersuchungsgefängnisses gebracht werden mußte. Er ist ein 21 Jahre alter Handlungsgehilfe und Gelegenheitsarbeiter Walter Gattlo. Gattlo ist der Kriminalpolizei als Laubeneubrecher bekannt und hatte erst vor einigen Tagen wieder einen Einbruch in dieser Art verübt. Jetzt wieder mittellos, beschloß er, sich irgendwo neues Geld zu beschaffen. Mit einem großen Hammer, einer Leine und einem scharf geladenen Revolver ausgerüstet, ging er von Neukölln aus durch die Straßen, um eine Gelegenheit zu einem Ueberfall zu suchen. Wie er gefiel, hatte er die Absicht, sein Opfer nicht bloß zu berauben, sondern auch zu ermorden, damit es ihn nicht verraten könne. Auf seinem Wege sah er in jeden Laden hinein, um festzustellen, ob er zu einem Ueberfall geeignet sei. Ueberall erblickte er jedoch entweder mehrere Verkäufer oder Verkäuferinnen, oder auch Kunden, die ihm die Ausführung seines Planes unmöglich machten. In der Glogauer Straße endlich sah er die Ladeninhaberin Frau Wehgelt allein. Rasch entschlossen trat er ein, fiel über die Frau her, schlug sie zu Boden und hieb mit einem Hammer solange auf sie ein, daß sie die Besinnung verlor. Die Frau wäre ermordet worden, wenn nicht ein Junge, ein 11 Jahre alter Schüler, eingespungen wäre. Er alarmierte die Nachbarschaft und einen Beamten der Schutzpolizei, der gerade in der Nähe war. Als man in den Laden kam, war der Verbrecher, der die ihm drohende Gefahr wahrgenommen und von seinem Opfer abgelassen hatte, verschwunden. Man fand ihn aber in dem Zimmer neben dem Laden, in dem er sich in dem Bett der Ueberfallenen versteckt hatte. Ohne Widerstand ließ er sich herausholen und festnehmen.

Eine Riesenhalle auf dem Leipziger Messegelände. Vor einigen Tagen ist der erste Spatenstich zu dem gewaltigen Neubau getan, der für die Schwerindustrie auf der Leipziger Messe errichtet wird. Es handelt sich um eine fünfgeschiffige Halle mit 14 000 qm Ausstellungsraum, die von Eisenbahngleisen durchzogen und mit schweren Krananlagen versehen ist, so daß in ihr Lasten von 20 T. befördert werden können. Die Finanzierung des Baues geschieht durch ein gemischt-wirtschaftliches Unternehmen, in dem die öffentliche Hand überwiegt. Es ist das die Leipziger Messe- und Ausstellungs-Ges., in der die bisherige Technische Abteilung des Reichamts für die Mustermessen in Leipzig G. m. b. H. aufgegangen ist.

Die Justiz ohne Recht.

Von unserm Gra.-Mitarbeiter.

Unter den vielen Mitteln, deren sich die französische Ruhr- und Rhein-Politik zur Erreichung ihres Zieles, der Dreyhung des passiven Widerstandes, bedient, nimmt die französische Besatzungsjustiz, nehmen die französischen Kriegsgerichte eine hervorragende Stelle ein. Das gleiche gilt selbstverständlich auch von der „Rechtspflege“ der belgischen Besatzungsbehörden. Ganz allgemein ist eine Verquickung von Politik und Justiz ein Übel, ja eine Unmöglichkeit, weil durch eine solche Verquickung jede Justiz zwangsläufig der Politik untergeordnet wird, weil in diesem Falle die Grundsätze des Rechts, von denen sich doch jede Justiz leiten lassen muß, hinter den Forderungen der Politik zurücktreten müssen, die Justiz also aufhört, Wahrheit des Rechts zu sein. Aus diesem Grunde habenja auch — das nur nebenbei gesagt — alle Kulturvölker ihre Rechtsprechung von ihrer Verwaltung getrennt und der Justiz eine denkbare unabhängige Stellung im ganzen Staatsleben eingeräumt. Bei der Besatzungsjustiz der Franzosen und Belgier ist das Gegenteil der Fall. Die Justiz ist hier zum reinen willkürlichen Werkzeug der Verwaltung, sie ist, um das bekannte Wort zu gebrauchen, zur Dirne der Politik geworden. Die französischen Kriegsgerichte schaffen — die ganze Erfahrung lehrt es — nicht Recht, sie schaffen Rechtsunsicherheit, ja völlige Rechtslosigkeit.

Schon die Grundlage dieser Justiz entbehrt fast ganz des Rechts, denn die französisch-belgischen Kriegsgerichte im Einbruchgebiet sind, da der Einbruch selbst eine Verletzung des internationalen Rechtes darstellt, schon an sich rechtswidrig und was die Kriegsgerichte im abgesetzten Gebiet betrifft, so ist der Kreis ihrer Zuständigkeit vertraglich bestimmt, wird aber von ihnen fast durchweg überschritten. In allen vor den Kriegsgerichten des abgesetzten Gebietes zur Verhandlung kommenden Fällen, die mit dem passiven Widerstand gegen den rechtswidrigen Ruheinbruch und die diesen Ruheinbruch unterstützenden rechtswidrigen Maßnahmen der Rheinlandkommission im Zusammenhang stehen, findet die Zuständigkeit der Kriegsgerichte weder im Versailler Vertrag noch im Rheinlandabkommen ihre rechtliche Begründung.

Ueberaus charakteristisch ist auch das Verfahren der Besatzungsjustiz. So ist in allen politischen Prozessen — und es handelt sich fast immer um solche — das Urteil schon vor dem Verfahren bereits beschlossene Sache. Wenn, wie zum Beispiel in einer Reihe von Fällen, es nicht möglich ist, die Angeklagten des Deliktes, dessen man sie beschuldigt hat und auf Grund dessen das Urteil schon feststeht, während des Verfahrens zu überführen, so wird die ursprüngliche Anklage zwar fallengelassen, die Delinquenten jedoch wegen irgendwelcher Nebensächlichkeiten oder beherrschender Begriffe, wie unfreundliches Verhalten gegenüber den Besatzungsstruppen oder sonstiges, zu der gleichen Strafe verurteilt, die bereits für das nicht nachgewiesene Delikt beschlossen stand. Die französische Besatzungsjustiz kennt keine Voruntersuchung und in den meisten Fällen erfährt der Angeklagte erst 24 Stunden vor der Hauptverhandlung das Vergehen, dessen er beschuldigt wird und um deswillen er schon so und so viele Monate im Gefängnis gesessen hat. Wird dann endlich „verhandelt“, so muß er die Erfahrung machen, daß im Richterkollegium, das über ihn den Spruch fällt, meist kein einziger Jurist ist, ja, daß nicht einmal der Vertreter der Anklage juristische Eigenschaften hat. Dies gilt für alle französischen Kriegsgerichte und für die belgischen insoweit, als auch dort die Richter nicht Juristen sein müssen, während zum Vertreter der Anklage allerdings ein juristischer Beamter bestimmt wird. Unerhört ist in vielen Fällen das Ver-

halten der zu Gericht sitzenden Offiziere, die meist mit Keitpeitschen bewaffnet im Gerichtssaal erscheinen und die Beitschen auch gewöhnlich während der Sitzung beibehalten.

Von einem geordneten Verhandlungsgang nach deutscher Gepflogenheit ist natürlich ebenso wenig die Rede wie von einer gerechten Bewertung der Zeigenaussagen. Daß ein französischer Besatzungszeuge genügt, um die Aussagen von sechs deutschen Entlastungszeugen wieder aufzuheben, ist kein Ausnahmefall, sondern die Regel. Eine furchtbare Qual für die deutschen Opfer bildet die Länge der Gerichtsverhandlungen. So dauerte zum Beispiel beim Schlageter-Prozess die Hauptverhandlung von morgens 8 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr. Kein Wunder, daß die Nerven des einem stundenlangen Kreuzverhör ausgesetzten Angeklagten diese Qual nicht aushielten. In Zwischenfällen, b. h. in solchen Fällen, wo die Unschuld des Angeklagten die Wahrscheinlichkeit für sich hat, erfolgt niemals, wie bei deutschen Gerichten, Freispruch, sondern immer Bestrafung mit anschließender Ausweisung. Geradezu unerhört sind die Verhältnisse, was die Rechtsmittel des Angeklagten betrifft, bei den belgischen Kriegsgerichten des Einbruchgebietes. Diese sonderbare Justiz kennt nämlich überhaupt keine Berufungsinstanz. Allerdings bringt es das System der Besatzungsjustiz mit sich, daß schließlich auch bei den französischen Gerichten, bei denen eine Berufung gestattet ist, die Revision nur zu einer Farce wird, da das Revisionsgericht erfahrungsgemäß noch in keinem Fall die Strafe aufgehoben, ja sie im Gegenteil recht häufig noch verschärft hat. Sogar über die Bestimmungen ihrer eigenen Rechtsordnung setzt sich die Besatzungsjustiz, wenn es sich um Deutsche handelt, zeitweilig hinweg. So enthält die französische Kriegsgerichtsordnung seit dem Dreyfuß-Prozess den ausdrücklichen Vermerk, daß auf Grund von Geheimdokumenten Verurteilungen nicht erfolgen dürfen. Trotzdem sind zwei Fälle festgestellt, in denen französische Kriegsgerichte im Ruhrgebiet dieser Bestimmung zuwidergehandelt haben.

Allbekannt ist die ganz exorbitante Höhe der Strafen, über die wohl kaum Näheres gesagt zu werden braucht. Der Anschaulichkeit halber sei hier nur auf den Fall des Eisenbahnoberinspektors Schäfer hingewiesen, der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, einzig und allein nur deshalb, weil er Leute aufgeschrieben hatte, die mit den französischen Regierungen gefahren sind. Was das Schicksal der von französischen Gerichten, Verurteilten betrifft, so übertrifft hier meist die Wirklichkeit die schlimmsten Erwartungen. Auch ihre Anklage, alle zu länger als 5 Jahren Freiheitsstrafe verurteilten Deutschen in französische oder belgische Gefängnisse zu überführen, hat die Besatzungsjustiz wahrgemacht. In Belgien ist es das Gefängnis von Verbiers, in Frankreich das von St. Martin, das zur Aufnahme der Unschuldlichen dient. Selbst vor Deportation nach den französischen Strafkolonien schreckt man nicht zurück. So sollen der zum Tode verurteilte und dann zur Deportation „beugabigte“ Landwirtschaftslehrer Goerges sowie ein gewisser anderer „Saboteur“ namens Stach bereits auf dem Wege nach Cayenne sein. In den Gefängnissen des besetzten Gebietes steht die Behandlung der Gefangenen fast durchweg auf einem Niveau, wie es in keinem deutschen Gefängnis möglich ist. Am schlimmsten sind die Verhältnisse im Gefängnis zu Mainz, wo es den Gefangenen nicht einmal gestattet ist zu rauchen, ihre Wäsche zu wechseln und täglich sich eine halbe Stunde im Freien zu bewegen. In dieser „modernen“ Gefangenenanstalt ist es auch erwiesenermaßen Sitte, alle Gefangenen bei ihrer Entlassung aufs schwerste zu mißhandeln.

Alle die Zustände, die hier geschildert wurden, sind durch hunderte von Beispielen belegt. Beispiele, die nicht zuletzt auch an dieser Stelle der Öffentlichkeit übergeben wurden. Die französische Besatzungsjustiz gehört — und daran kann kein Zweifel bestehen — mit zu den schwersten Bedrückungen, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes ausgesetzt ist. Mit „Recht“ hat diese Justiz nichts zu tun und ebenso wenig haben jene Offiziere, denen der Anspruch auf den Namen „Richter“ die Ehre zugeht, und Mittel zu heißen, wäre beinahe noch Schmeichelei.

Geld-, Wechsel- und Warenmarkt.

Mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Lüdenscheid.

Devisenverkehr: Heute vormittag ca. 10 Uhr.

Holland 1800000 Amerika 4500000 England 21000000
Italien 190000 Schweiz 820000.

Tendenz Abgeschwächt.

Amst. Berlin	Geld-Weise	23. August		22. August		1914
		Geld	Weise	Geld	Weise	
Amsterdam	Gulden	1995000	2005000	2094750,0	2102250,0	1,00
Brüssel	Frank	223440,0	224560,0	239400,00	240300,00	0,80
Christiana	Krone	827925,0	832075,0	867825,00	872175,00	1,00
Kopenhagen	Krone	942637,0	947363,0	987525,00	992475,00	1,00
Stockholm	Krone	1346625,0	1353375,0	1411462,5	1418537,5	1,00
Helsingfors	Finnisch Mk.	145635,0	146365,0	154625,00	155375,00	0,80
Rom	Lira	219450,0	220550,0	223425,00	224525,00	0,80
London	Pfd. Sterl.	229425,00	230575,00	2418950,00	2428050,00	20,40
New York	Dollar	5067300	5092700	5285750,0	5318250,0	4,00
Paris	Frank	232390,0	233510,0	301254,00	302755,00	0,80
Schwiz	Frank	9177000	9233000	957600,00	962400,00	0,80
Spanien	Peseta	675107,5	678643,0	704235,00	707785,00	0,80
Oesterreich	100 Kr.	7281,00	7319,00	7481,00	7519,00	85,00
Wien	Krone	163590,0	165375,0	155610,00	156890,00	0,80

Stimmungsbericht der Börse.

Berlin, 23. August. Im Vormittagsverkehr stellten sich die Preise für ausländische Zahlungsmittel etwas über die Parität des Dollarkurses zum New Yorker Marktkurs. Das Geschäft liegt aber mehr still. Gegen mittag flauen die Preise ab, wobei man auf die angekündigten Bankmaßnahmen zur Ablieferung der Devisen hinwies. Bei der amtlichen Feststellung erfuhren die Preise eine weitere Absenkung.

Die Reichsindexziffer 580 000! Die Indexziffer des Reichs ist auf 580 000 heraufgesetzt worden, nachdem sie erst vor Tagen eine Steigerung auf 450 000 erfahren hatte.

Wilhelm Brauns & Co. Quedlinburg
Stoff-Farben
Blusen-Farben
Gardinen-Farben
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Verlangen Sie die lehrreiche Gratisbrochure.

Büromöbel

Rolljalousieschränke

Diplomaten

Schreibmaschinenteische

Sessel, Stühle

große Auswahl

Gerne

1185.

Papierhaus Sasse,

Wilhelmstraße.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für Markenbrot werden vom 25. 8. 1923 ab für den Kreis Altena wie folgt neu festgesetzt:

für das 7 Pfund Graubrot auf 395 000 M.
für das 3 1/2 Pfund Graubrot auf 200 000 M.
für das 7 Pfund Raffelbrot auf 405 000 M.
für das 3 1/2 Pfund Raffelbrot auf 205 000 M.
für das 7 Pfund Schwarzbrot auf 390 000 M.
für das 3 1/2 Pfund Schwarzbrot auf 198 000 M.

Altena, den 23. August 1923.

Der Kreisaußschuß des Kreises Altena.

Meyer's Leih-Bücherei.

Wegen Instandsetzungsarbeiten bleibt die Bücherei bis auf weiteres geschlossen.

Die noch in den Händen der Leser befindlichen Bücher bitte umgehend abzuliefern.

Louis Meyer.

Deutsche

Sprechmaschinen

nur anerkannt beste Marken u. a.

„Milophon“

(eigenes Fabrikat)

„Resonaphon“

„Vox“

sowie Schallplatten von Grammophon, Parlophon und Vox, sind ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Schmitt - Piano

Hagen in Westfalen

Elberfelderstraße 69. Telefon 2253.

SCHREIBMASCHINEN

stets auf Lager.

PAPIERHAUS SASSE

Nachtquartiere

gegen zeitgemäße Bezahlung

für den 25. und 26. August gesucht.

Meldungen nehmen alle hiesigen Uhrengeschäfte entgegen.

Zeitschrift für jeden

Kleinrentner-Züchter

ist und bleibt die

illustrierte

Tier-Börse

Dresden-N. 1

Wettinerstraße 29.

In der Tier-Börse finden Sie, alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnements bitte beim zuständigen Postamt zu bestellen.

Erstklassiges Infektionsorgan.

Inserate zu Originalpreisen besorgt

die Expedition der

Lüdenscheider Zeitung.

Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe gratis und franko.

Drucksachen lief. Karl Sasse, Lüdenscheid.

Zeitungsbotin

für sofort oder 1. September gesucht.

Lüdenscheider Zeitung.

Brotpreise.

Vom 25. 8. ab gelten

folgende Brotpreise:

7 Pf. Graubrot 395 000

3 1/2 „ 200 000

7 „ Raffelbrot 405 000

3 1/2 „ 205 000

7 „ Schwarzbrot 390 000

3 1/2 „ 198 000

Der Magistrat.

Ein Ziegenlamm

zu verkaufen.

Ad. Weiland

Höf 58 c.

Gardinen

Halbstores, Vorhänge,

Spannstoffe, Uebergar-

dinen, Dekorationsstoffe

in hervorragender

Auswahl.

Teppichhaus

Schreiber,

Hagen, Elberfelderstr. 54

gegenüber d. Schauspielhaus

Echte Perserteppiche

per sofort gesucht. Zahle

für Bräcken von 100 000

Mark bis 1 Million per

Stück, für Zimmerteppiche

von 1000 000 bis 4000 000

per Stück. Offerten unter

L. 33. 1171 an die Ge-

schäftsstelle ds. Bl.

Nachbarschaft

vom Hofe.

Sonntag, 26. August 1923,

vormittags 10 Uhr

im Lüdensch. Konsumverein

Außerordentliche

General-Versammlung

Beitrag (Vorschlag)

600 000 M. muß in dieser

Versammlung bezahlt wer-

den. Bei Nicht-Zahlung

kann jeden Montag nach-

mittags 4 Wochen lang —

der Beitrag entrichtet

werden mit 10 % Zuschlag.

NB. Nachdem tritt § 11

in Kraft.

Der Vorstand.

Gesellschaft

„Erholung“.

Am Montag, den 27.

März 1923, abends 8 Uhr

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

Beitragserhebung.

Der Vorstand.

Alt Papier

Alten, Bücher sowie

Papiere und Pappe

alle jeglicher Art laufen

laufend zu Tagespreisen

Für Vernichtung leisten

wir volle Garantie.

Pagel & Co. Nrath.

Papiergroßhandlung.

Wegbach/Sieg.

Fernsprecher 88, Wegbach

Telegr.-Adresse:

Papierhandel, Wegbach

Richtl. Nachrichten

Evangel. Gemeinde Rahmede

Sonntag, 26. August 1923

10 Uhr: Gottesdienst

11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst

8 Uhr: Bibelstunde

Mr. Krüger.

Evangel. Gemeinde Brünninghausen

10 Uhr: Gottesdienst

11 Uhr: Abendgottesdienst

Dienstag, den 28. Aug.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst

der Geistliche Herrmann

Mr. Grane.